

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 16. Juli 1933, 5. Sonntag nach Trinitatis.
... da sich das Volk zu ihm drang,
zu hören das Wort Gottes.
Ev. Lukas 5, 1.

Das Wort vom See.

Große, gewichtige Worte flossen von Rom her hinein in die Zeit. Ein fester Wille und eine feste Hand führten die auseinanderstrebenden Kulturen und Völker des Mittelmeergebietes zusammen zu einem festgefühten, durchorganisierten Reich. Die Welt bekam ein neues Antlitz. Und dieses geschichtliche Geschehen der ersten Kaiserzeit war Wort Gottes. Wir, die wir in einem gleichen Geschehen stehen, verstehen das. Wir haben wieder ein Gehör dafür, daß auch das politische Geschehen und von Gott her anredet und von Gott her fordert, — daß es Gehör sucht.

Wir werden aber auch daraus achten müssen, daß damals noch ein anderes Wort Gottes in die politische große und bewegte Welt hineinkam. Das kam von ganz wo anders her. Von dem abseitigen See Genezareth her. Und es kam aus dem Munde eines Mannes, der gar keine Beziehungen zu dem großen politischen Geschehen im römischen Reiche zu haben schien.

Das Volk am See befragt es: Hier war das Wort Gottes. Es begriff: Das ging sie an! Hier mußte auch gehört und gehorcht werden. Hier war nichts damit getan, daß man vorwandte, die Entscheidung solle in Rom und nicht am See Genezareth; man fühlte, die letzte Entscheidung lag wirklich hier.

Die kirchlichen Ereignisse haben unter aller Augenmerk heute auf das Wort der Kirche — also auf eben das Wort vom See — gezogen. Das Wort der Kirche fällt nunmehr nicht mehr abseits hinter verschlossenen Türen; es fällt mitten hinein in den offenen Raum des Lebens und des Volkes. Geschichte begreifen, der geschichtlichen Stunde gehorchen, heißt nun nicht mehr, nur das politische Wort vernehmen, sondern nun dieses Wort vom See, dieses Wort der Kirche — Christus! — hören beachten und sich ihm stellen! Gehorham dort und Gehorham hier sind zu einem zusammengeklammert. Erst vor dort und hier hört und gehorcht, hat das Gebot unserer deutschen Stunde erfüllt! Er.

Gleichhaltungs-Versammlung

des Deutschen Werkmeister-Verbandes Düsseldorf, Ortsverein Niesla-Gröba.

Am 8. Juli abends 8 Uhr fand im Sächsischen Hof die erste Mitglieder-Versammlung der zusammengesetzten Verbände statt. Es waren ca. 150 Kollegen dem Rufe gefolgt, um den neuen Vorstand, sowie die Richtlinien der Verbandsleitung kennenzulernen.

Der 1. Vorsitzende, Kollege Reinert, begrüßte die Kollegen aufs herzlichste, besonders aber den Landesgeschäftsführer, Koll. Köder, der es möglich gemacht hatte, an der ersten Versammlung teilzunehmen. Nachdem die Vorstandsmitglieder vorgestellt und die Geschäftsmittelungen bekanntgegeben wurden, bat Koll. Reinert um das Vertrauen der Kollegen und forderte sie zu eifriger Mitarbeit auf. Denn nur durch Hingabe der ganzen Arbeit kann das große Werk unseres Volkstanzlers zu Ende geführt werden. Sieg Heil!

Koll. Köder begrüßte ebenfalls die Anwesenden herzlich und er freute sich, an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen zu können. Nachdem er den Versammelten Auffklärung gegeben hatte, warum die alte Bezeichnung „Deutscher Werkmeister-Verband“ und der Sitz Düsseldorf geblieben ist, streifte er die Verbands- und Berufsgechichte der vergangenen Jahre. Bedauerlich war nur, daß sich die Kollegen logar in eigenen Betriebe gegenseitig bekämpften. Durch die Zulammenlegung und den Organisationszwang hat das gegenseitige Auslöschen aufgehört und kann nun jedem Kollegen empfohlen, wieder etwas mehr Wert auf das Wort „Werkmeister“ zu legen, denn der Werkmeister ist in Zukunft wieder die führende Stellung in der Wirtschaft einzunehmen. Ein Sidsbuchlesen und offenes Bekenntnis seinen Vorgesetzten gegenüber wird jedem Kollegen die Achtung verschaffen, die seiner Stellung gebührt. Nun streifte Kollege Köder noch die Verwaltungsfragen mit dem Ergebnis, daß auch hier zum Wohle der Kollegen gehandelt wurde. Die sozialen Einrichtungen bleiben auch alle bestehen. Die Berufsentscheidungen werden einen Zuwachs bekommen, da sich alle Kollegen anschließen müssen. Den nichtorganisierten und ausgegliederten Kollegen wurde dringend empfohlen, sofort wieder ab 1. 7. 33 einzutreten. Derortsche Mitgliedschaft in anderen Organisationen werden nach Zahlung von 12 Vollbeiträgen angerechnet. — Die vortrefflichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach Beantwortung einiger Fragen schloß Koll. Köder mit einem dreifachen Sieg Heil auf unteren Volkstanzler.

Koll. Reinert dankte für die interessanten Ausführungen. In letzter Stunde erschien unser Gauleiter, Koll. Goldinghausen und gab schnell noch Bericht über seinen Eindruck vom Verbandshaus Düsseldorf. Koll. Goldinghausen bat ebenfalls um Vertrauen zur Verbandsleitung. Auch er wird als Gauleiter jederzeit die Interessen seiner Kollegen wahrnehmen und nach bestem Wissen und Können vertreten. Leider müßte und der allseits beliebte Führer schon wieder verlassen, da er nach anderwärts befristet war und verabschiedete sich mit einem Sieg Heil!

Kollege Reinert dankte auch für diese Ausführungen und beendete gegen 11 Uhr die mit großem Interesse verfolgte Versammlung mit dem Leitwort: Ein für Alle, Alle für Einen!

115.-Frauenschaft Niesla-Mitte.

Am Freitag, 14. Juli 1933, abends 20 Uhr fand im Kleinen Hopsneraal — der als besondere Ueberrückung für die Frauenschaftsleiterin von den Frauen geschmackvoll geschmückt war — die Gründungsversammlung der 115.-Frauenschaft Niesla-Mitte statt. Eine erfreulich große Zahl von Mätken war der Aufforderung zu dieser Veranstaltung gefolgt, unter denen mit besonderer Freude auch die Gattin des Kreisleiters, Frau Goldinghausen, bemerkt wurde.

Nach dem von einem Instrumentaltrio vorgetragenen Votum von Händel (O. Ohrsch, Raabe und Dr. Hobe) ergriff die Kreisleiterin, Frau Oberleutnant Schreyer das Wort zu einer zündenden Ansprache, befristete nochmals Frau Hlendorp als Frauenschaftsführerin der Ortsgruppe Niesla-Mitte und wies auf die in der heutigen Zeit besonders wichtigen und schwierigen Aufgaben der 115.-Frauen hin. In ersten Worten machte sie zur Einstufung und Bedingungsloser Geschlossenheit. Mit ganz besonderem Nachdruck betonte sie, daß Nationalsozialismus und Reich sich vertragen wie Wasser und Feuer. Sie wünsche der jungen Ortsgruppe eine gedeihliche Wirksamkeit. Nach ihr sprach die Frauenschaftsführerin Frau Hlendorp von Begeisterung getragene Worte. Nicht kennt die 115.-Frauenschaft Landesunterschiede, hier stehen eine für alle, alle für eine. Jedes Handeln ist von der absoluten Verantwortlichkeit getragen, als von einzelnen ganz allein des Deutschen Volkes Geschick abzuhängen. Nach dem noch die Amts-

masterinnen bekanntgegeben und zu treuer Arbeit ermahnt worden waren, schloß die Kreisleiterin mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Begleitet sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied.

Eine besondere Ueberrückung bot das Auftreten der ersten Nieslaer „Rufengruppe“. Auch die ganz Kleinen hatten ihren Sprecher, der sich zum neuen Deutschland bekannte. Sodann sang Frau Raach das Morgengebet von Denschel und den Wanderer von Schubert. Fräulein Grete Starke sprach ein Gebet und anschließend wurde das Frauenchaftslied gesungen.

Geschäftliche Mitteilungen zeigten, daß schon jetzt von der Frauenschaft anerkanntswürdige Arbeit geleistet war. Ganz abgesehen von dem reichhaltigen gestifteten Kuchenbüfett zeigte auch die junge Frauenschaftsklasse einen recht erfreulichen Gesundheitszustand, dem eine Spende der Frau Kreisleiterin noch besonderen Kulturbes gab. Vor allem waren aber 10 Freitische für die SK. gestiftet.

Zum Schluß folgten noch eine Reihe musikalischer Vorträge. Nach dem Ave Maria von Bach-Gounod sangen Fräulein Trautner und Hauptner Duette von Brand und aus dem Volksliedbuch, und Fräulein Trautner sang noch einige Lieder von Brahms, Weber und Schloß bezeichnend mit dem Witzgeistes von Mozart. Reiches Beifall dankte den Vortragenden für ihre Spenden.

Nach diesem Eröffnungsabend kann man der Frauenschaft Niesla-Mitte eine gute Zukunft vorauslagern und dem Wunsch Ausdruck geben, daß ihre Weiterentwicklung von dem schönen Anlauf aus einen störungsfreien, arbeitsreichen und erfolgsbeglückten Verlauf nehmen möge.

Sinten der Wohlfahrtserwerbslosenämter in Niesla.

Die Postkassette der kommunikativen Stadtverwaltung bittet um Aufnahme folgender Stellen:

Die Zahl der unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen in der Stadt Niesla hat in der Woche vom 25. 6. bis 1. 7. 1933 betragen, in der Woche vom 2. bis 8. 7. ist sie auf 1112, also um weitere 58 Personen gestiegen, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Besserung der Verhältnisse gute Fortschritte macht. Die höchste Zahl am 28. Februar 1933 war 1723. Die Unterstühten sind also hier jetzt schon um über 1/3 zurückgegangen.

Vertliches und Sächsisches.

Niesla, den 15. Juli 1933.

Wettervorhersage für den 16. Juli 1933 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Mittelschwere Wetter, einzelne Gewitterregen, meist südliche Winde.

Daten für den 16. und 17. Juli 1933. Sonnenaufgang 3,55 (3,57) Uhr. Sonnenuntergang 20,16 (20,15) Uhr. Mondaufgang 23,18 (23,43) Uhr. Monduntergang 15,20 (16,33) Uhr.

16. Juli:

622: Hofdra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina).

1846: Der Philosoph Friedrich Dauten in Langendorn geb. (gest. 1908).

1872: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen in Norge geb. (gest. 1928).

1890: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich gest. (geb. 1819).

17. Juli:

1860: Die Schriftstellerin Clara Viebig in Trier geb.

1917: Unabhängigkeitserklärung Finnlands.

1918: Erhebung des Kären Nikolaus II. in Dekaterinburg (geb. 1868).

1924: Der italienische Politiker Nicotri Garibaldi in Rom gest. (geb. 1847).

Essentielle Bezirksausstellung findet am 20. Juli in Großenhain statt.

Die Einlösung der Grobzeugscheine, die noch im Umlauf sind, ist laut amtlicher Bekanntmachung bis 22. Juli befristet worden. Nachdem verlieren sie ihre Gültigkeit.

Für die Straßen- und Schleusenreinigungssabgabe 1933 wird der 1. Termin am 15. Juli fällig.

Gesperrt für den Fahrverkehr wird der Ortsverbindungsveg von Deutenow nach Niesla vom 17. bis mit 22. Juli.

Kanzelabkündigung am 16. Juli 1933. Der mit der Führung des Landesbischofsamtes und der Kirchenregierung beauftragte hat folgende Verordnung erlassen: Ich ordne hiermit an: Die in der Deutschen Evangelischen Kirche zusammengegliederten Landeskirchen führen am 28. Juli 1933 Neuwahlen für diejenigen Kirchenorganisationen durch, die nach geltendem Landeskirchenrecht durch unmittelbare Wahl der Gemeindeglieder gebildet werden. Von den Kanzeln aller Kirchen ist zur Eintragung in die Wählerliste aufzufordern. Für Gemeindeglieder, die ortsbekannt sind, ist eine Stimmabgabe durch Bevollmächtigte möglich, die der gleichen Kirche angehören und eine amtlich beglaubigte Vollmacht haben.

Nicht jede Flagge ist erlaubt. Verschiedentlich ist die Reichskriegsflagge, Schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz, zur Beslagung von Wohnungen, für Stempel an Kraftwagen und andere private Beslagungen benutzt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß nach den neuen strafrechtlichen Bestimmungen mit 150 Mark Geldstrafe bzw. Haft bestraft wird, wer ohne ausdrückliche Ermächtigung der zuständigen Behörden eines Reiches oder eines Landes, der Reichsadler oder wer unbefugt eine Dienstflagge des Reiches oder eines Landes gebraucht. Im übrigen wird daran erinnert, daß die NSDAP. in einem neuen Erlaß es sich verboten hat, daß die beiden Hoheitsflaggen des Reiches, Schwarz-weiß-rot und Oakenkreuzflagge, miteinander vermischt werden. Es sind in Zukunft also Schwarz-weiß-rote Fahnen mit einem Oakenkreuz nicht mehr zulässig. Man darf nur die eine oder die andere oder Schwarz-weiß-rot und Oakenkreuzflagge nebeneinander führen.

Adolf Hitlers Weis überall. Das ist in der Tat ein wahres Wort, das man zu jeder Stunde neu bemerken kann. Selbst an den Plätzen härtester, ermüdendster Arbeit, wie sie beispielsweise in räderrollenden, fransaugenden, schiffreichen Dampfern in Stadteil Gröba sich vorfinden, selbst bis in diese Stätten hinein ist der Geist unfres Volkstanzlers gedrungen. Das kann man deutlich daran erkennen, daß der einfache Arbeiter zur Zeit seiner knappen Ruhepausen nicht ohne den Anblick des Kanzlers sein wird: das geschmückte Bildnis des Führers, der heute von allen geehrt und geliebt wird, grüßt in die Stätte hinein, die noch vor nicht so langer Zeit ein Kampfplatz wider politischer Gespräche, aus der allgemeinen Unzufriedenheit heraus geboren, gewesen ist. Vorbildlich in dieser Beziehung wirkte das Inspektorat der bekannten Badeunternehmung im Hafen, das tatkräftig dafür sorgte, daß der Geist des Führers auch dem einfachsten Arbeiter verständlich ward. Heil Hitler!

Von der Superintendentur Großenhain wird uns geschrieben, daß der Kirchenamtstrot am nächsten Montag, den 17. Juli, von 1/2 12 Uhr ab 1/2 12 Uhr stattfinden wird.

Ehrung. Herr Kantor Holle erhielt für 25jährige Tätigkeit im kirchennusikalischen Amte von der Sächsischen Kirchenmusik des NSDAP. Gauverband Sachsen, durch den Kreisverein Pölsig die Ehrennadel überreicht.

SA. - Ausmarsch. Wie wir bereits in unserer gestrigen Tageblatt-Ausgabe mitteilen konnten, erfolgt der Abmarsch der Nieslaer SA., soweit diese am Gantag in Leipzig zur Teilnahme bestimmt worden ist, heute nacht um 1/2 12 Uhr vom Hindenburgplatz aus zum Bahnhof. Wir erhoffen für die Reife und den idealen Erfolg unserer SA. zum Gantag das Allerbeste.

Regierausmarsch. Heute morgen um 1/2 12 Uhr erfolgte vom Nieslaer Regierheim (Hotel „Stern“) aus der Abmarsch unfres heimischen Regier zum Bahnhof Niesla, von wo aus um 1/2 12 Uhr vormittags die Abfahrt nach Frankfurt am Main zum großen deutschen Regierfest erfolgte. Dem festzugähnlichen Ausmarsch leitete eine Kapelle voraus; ebenso besand sich die Fahne des Nieslaer Regierverbands im Zuge. Freudig empfing die Bevölkerung der Großenhainer, Schlageter- und Bahnhofstraße die morgendliche Marschmusik und grüßte die ausziehenden Regier herzlich. Möchte den Kämpfern um die deutsche Regiermeisterhaft in der alten Reichsstadt Frankfurt am Main ein schöner Erfolg, aber auch wieder eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Erzpriesterliches margistisches Verfassungspolit. Zu dem unter vorstehender Ueberschrift am Donnerstag veröffentlichten Eingeladen des Deutschen Volksgewerksverband, Verbandskreis Niesla, wird uns von diesem mitgeteilt, daß es sich bei dem in dem Schreiben angegebenen Weidner Kantor nicht um den jetzt in Niesla wohnhaften Herrn Kantor I. R. Bergmann handelt.

Vorgeschichtsfund. Als der Invalid, Herr Otto Möbius, in seinem Garten am 2. Wege der Jahntalgartenfiedlung eine Sandgrube ausheben ließ, stießen die Herren Walther und Sperling auf eine große, aus erhaltene „Urne“, die sie hochhoben und dabei etwas Befriedigendes. Wertwürdigerweise hat das Gefäß verkehrt im Erdreich gelegen. Seine Oberkante befand sich in 55 Zentimeter Tiefe. Es ist ein 28 Zentimeter hohes Gefäß, tonnenförmig und mit zwei großen, quergestellten Henkeln an der Grenze zwischen dem etwas zurückgesetzten Hals und der Schulter. Solche Gefäße wurden in der Erzeisenzeit, also rund vor 2500 Jahren, hergestellt. Da das Gefäß keinen Leichenbrand enthielt, sondern nur mit dem anstehenden Sande gefüllt war, ist in seiner nächsten Umgebung auch keine Spuren von abweichender Bodenfarbung wahrnehmen lassen, ist keine Grabanlage anzunehmen. Vielmehr scheint es sich um einen Siedlungsfund zu handeln, der vielleicht vor 3500 Jahren als Opfergabe der Erde übergeben worden ist. Herr Möbius schenkte das schöne Gefäß dem Nieslaer Heimatmuseum, wofür ihm hiermit öffentlich gedankt sei. Der Dank gebührt auch den beiden Herren, die die Bergung des Gefäßes gewährleisteten. — Nord-sächsische Meldestelle für Urgeschichtsfunde: Lehrer Witzsch, Niesla, Postweg Str. 21a, erreichbar durch Tel. des Herrn Dachdeckermeisters Grimm, Niesla.

Unsere Heimat. Die heutige Ausgabe Nr. 81 der Heimatbeilage enthält zunächst einen Beitrag unfres Chronisten Johannes Thomas, über „Hutungsrechtliche Differenzen im Dorfe Weiba bei Niesla um 1896“, der sicher alle Heimatfreunde, aber vor allem unfre Leser des Stadtteils Weiba sehr interessieren wird. Hans Stredelow, Rürnberg, berichtet uns von „Einer schlimmen Sache um den Weikner Stadtwachtmeister Speh“, die sich vor etwa 200 Jahrengetragen hat. Endlich beschäftigt sich Germanicus noch mit der Geschichte einer sächsischen Burg, und zwar des Schlosses Schweta bei Döbeln. Die so reich ausgestattete Heimatbeilage wird wiederum in allen Kreisen unfres Vaterland mit Freuden aufgenommen werden. — Auf die bisher gebunden erschienenen Jahrgänge 1928—1932, Bände 1—5 „Unsere Heimat“ sei auch hier wieder empfohlen hingewiesen; sie können jederzeit in unfres Tageblatt-Geschäftsstelle käuflich erworben werden.

Gastspiel Ludwig Komme. Der deutsche Volkshumorist L. Komme, der Wunden der unferslichen Familie Neugebauer aus Ranzendorf, hat uns schon oft in Niesla mit seinem urwüchsigen, unvermishten Humor erfreut. Immer wieder hört man ihn gern, und stets hat er sein Stamm-Publikum, wie es auch gestern abend in „Hopsners“ großem Saale wiederum zu beobachten war. Mit dem Moment seines Auftretens bereits sind Hörerinnen und Hörer einer gesunden, anhaltenden Juchersellerhütterung ausgelegt; den Vommelischen Attenden auf die Lachmuskeln hält wohl niemand stand; und wer es dennoch vermüchte, dem ist dann einfach nicht mehr zu helfen. Ludwig Komme, dessen wir uns auch im Rundfunk oft schon erfreuen konnten, muß man Dank wissen dafür, daß er trotz aller vergangener Notzeiten den Sinn für guten deutschen Humor nicht verloren hat; seine Art der Erfindung der Volkslust ist wiederum beste Volksweisheit; sie ist die zwar etwas kräftige aber durchaus witzvollste Art zur Abtötung aller Mißsepeterei. Rüstlos waren die von ihm gezeichneten Typen in seiner Idee „Semen auf dem Ranzendorfer Rathaus“; seine Vielseitigkeit dabei ist schließlich erstaunlich; und manches Gemüt war einfach in Tränen verschwommen, vor Lachen und immer wieder vor Lachen über Vommels mimische und humoristische Leistungen. Nicht minder „zum Brüllen“ war L. Komme in dem Charakter, der den Abend beschloß: „Neugebauer braucht Vorschuß“. Alle Wandlungen und Steigerungen, die je mit dem Begriff „Seele“ verbunden sind, von der Dummheit bis zum raffinierten Egoismus, von der Naivität bis zur brutalen Herrschaft, vereinigte Komme in seinem unmaßstäblichen Neugebauer; in dieser Rolle übertraf er sich fast selbst; lebensfalls war das Publikum nur über eines enttäuscht: Daß alles viel zu schnell zu Ende war. Auch Vommels Mitarbeiter waren um den Erfolg des Abends verdientvoll bemüht; so Gregfried Lupsch, genannt Hermann, der liebenswürdige Ansager und Vauwerker, der aufriedenstellend talentierte Sänger, der sichere Begleiter am Klavier — er hatte gleichfalls die Lacher auf seiner Seite; das kann man auch von Eitel Niesla feststellen, die mit ihrer Ranzendorfer Type zunächst zwar etwas verblüffend, zuletzt aber um so mehr beifällig wirkte; schließlich entwickelte sie in den „Semen“ und dem Charakter ein freundliches, schauspielerisches Talent. Die Mänscherin Hil Stern sang heitere Lieder über dies und das und noch etwas; auch sie eroberte sich ihr Publikum im Sturm. Das zeitgemäß besuchte Haus spendete freudig Beifall, der sie und da zu frenetischem Jubel anwuchs, und ließ sich tragen von der heilsamen Stimmung Vommelscher Vauwiler; wir danken dem ausgezeichneten Humoristen und seinen Mitarbeiterinnen wieder einmal zwei Stunden herzerfreuenden Frohsinn.

Wer recht herzlich lachen will, der komme. Das war in der Eröffnungsfeier von Rogge Dunter Wühne gestern abend wahrzunehmen, die ihr peräramiges Sechsmätker-Heiltheater im Hofhof von C. C. Brandt aufgeschlagen hat und zur kurze Zeit hier Gastspiele geben wird. Das Unternehmen ist wirklich erstklassig. Es ist namenswert, was die aus Dresden und Berlin stammenden Kräfte auf dem Gebiete der Kleinkunst und Artistik leisten. Jede Nummer ist eine Glanznummer. Die Musikweisen der eigenen Kapelle (Salonorchester) hören sich recht häßlich an. Vor jedem Akt erscheint ein Anwoer, der mit tollen Einfällen auf das Kommende hin-